



Leseprobe aus: Geschichten für Kita-Knirpse, ISBN 978-3-407-74464-7
© 2014 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74464-7>



Fredrik Vahle

Morgenlied



Guten Morgen, liebe Sonne,
guten Morgen, liebes Bett,
guten Morgen, liebe Blume,
guten Morgen, Fensterbrett.

Guten Morgen, meine Ohren,
guten Morgen, jetzt und hier,
guten Morgen, liebes Fenster,
guten Morgen, Tisch und Tür.

Guten Morgen, liebes Gähnen,
guten Morgen, kleiner Zeh,
guten Morgen, meine Füße,
guten Morgen, schau, ich steh!





Manfred Mai

Gut gemeint



Die Zwillingsschwestern Malin und Alisia schlafen noch selig. Da wird die Tür zum Kinderzimmer geöffnet und Papa kommt rein. Er knipst das Licht an, schaut von einem Bett zum andern und ruft: »Guten Morgen, meine Mäuschen! Es ist Zeit zum Aufstehen!«

Malin dreht sich um und nuschelt mit zusammengekniffenen Augen: »Wo ist Mama?«

»Sie musste schon früh los und ist den ganzen Tag weg«, antwortet Papa. »Heute bin ich zu Hause.«

Jetzt blinzelt auch Alisia. »Mama ist nicht so laut, wenn sie uns weckt«, grummelt sie.

Da geht Papa auf Zehenspitzen zu ihrem Bett, setzt sich neben sie und flüstert kaum hörbar: »Draußen ist schon heller Tag, mein Mäuschen. Wird Zeit, dass du ihn begrüßt.«

»Ich will ihn aber nicht begrüßen«, murmelt Alisia, dreht sich zur Wand und zieht die Decke so weit über den Kopf, dass unten ihre Füße herausgucken.

Papa greift nach der Decke und will sie wegziehen. Dann tut er es doch nicht, weil ihm das zu grob erscheint. Er steht zwischen den Betten und überlegt, was er tun könnte. Plötzlich schüttelt er den Kopf, löscht das Licht und geht leise hinaus.

Kaum hat er die Tür hinter sich zugezogen, wird sie wieder geöffnet.

»Du darfst uns doch nicht liegen lassen!«, sagt Malin vorwurfsvoll. »Sonst kommen wir zu spät in den Kindergarten!«

»Genau«, stimmt Alisia ihrer Schwester zu.

Jetzt weiß Papa gar nicht mehr, was er denken soll.





Britta Nonnast

Läusealarm



Bernadette kann Schmutz, dreckige Hände, Rotznasen und Strubbelhaare nicht leiden. Sie fürchtet sich auch vor diesen gemeinen Blutsaugern, die gern auf Kinderköpfen sitzen. Seltensam, dass Bernadette Kita-Erzieherin geworden ist. Denn in Kitas tauchen sie hin und wieder auf, die fiesen Biester. Hin und wieder. Aber Bernadette sieht sie immer und überall: Läuse.

»Läuse«, wenn Bernadette das Wort nur hört, juckt es sie überall. Selbst auf der Glatze vom Bürgermeister entdeckt sie Läuse. Obwohl keine Laus freiwillig auf so einer Glatze leben möchte.

Bernadette findet erst recht Läuse auf Kinderköpfen. Hugo zum Beispiel hat einen wilden Lockenberg. In alle Richtungen kringeln sich seine Haare. An Kämmen ist nicht zu denken. Jedenfalls denkt Hugo nicht daran. Denn Kämmen zieht. Einmal ist eine Bürste in seinem Haar stecken geblieben. Das tat weh.

Bernadette schielt oft auf Hugos Kopf. Wer weiß schon, was

sich zwischen den Haarbüscheln so alles verbirgt. Ungeziefer vielleicht?

Wer ganz genau hinschaut, findet auch etwas. Endlich hat sie auf Hugos Wuschelkopf etwas entdeckt. Von oben, wo man alles gut sieht. Schwarze Pünktchen.

»Oh, nein!«, schreit Bernadette.

»Eine Laus! Eine Laus!«

Hugo erschrickt, so laut hat Bernadette geschrien. Was er mit einer Laus zu tun hat, versteht er nicht.

»Beweg dich nicht!«, befiehlt Bernadette. Mit sorgenvollem Blick fragt sie: »Juckt's?«

Wenn Bernadette schreit, ist es vielleicht am besten, zu nicken, denkt Hugo und nickt. Und ein bisschen juckt es ja auch. Zaghafst kratzt er sich am Kopf.

»Eine Katastrophe!«, jammert Bernadette.

»Wer hat mit Hugo gespielt?«, fragt sie schrill.

Linus, Oskar und Marta melden sich.

»Läuse springen über! Keiner rührt sich vom Fleck! Alle in die Ecke!« Bernadette blickt sich nach den anderen Kindern um. »Bleibt, wo ihr seid. Nicht mit den Läusekindern spielen!« Sie zeigt auf Hugo und die anderen.

»Mich juckt's auch«, wimmert sie und rennt auf den Gang.
»Läusealarm!«

Ihre Kolleginnen laufen zusammen.

»Läusealarm!«

»Hugo hat Läuse«, ruft Bernadette und kratzt sich wie wild.

»So dick sind die«, sagt sie und zeigt auf eine Streichholzschachtel. »So fett sind die Biester!«

Bernadette hört gar nicht mehr auf, sich zu kratzen. Die kleine Lucy macht Bernadette alles nach. Deshalb rubbelt sie sich nun auch am Kopf. Lara macht Lucy alles nach, und Feline eifert Lara nach. Vincent schaut sich alles bei Feline ab und Marco bei Vincent. Kopfjucken, das muss ein neues Spiel sein. Wenn man mal damit begonnen hat, dann juckt es echt und wird immer schlimmer. Bald kratzen sich alle Kinder am Kopf.

»Eine Plage!«, ruft Bernadette. »Die Eltern müssen kommen. Die Kinder müssen zum Arzt! Sofort!«

Bernadette reibt sich den Kopf. »Iiiiiigittt! Wie die beißen, die Biester.«

»Wir müssen alles des-in-fi-zie-ren«, schreit sie. »Läusegift! Feuerwehr! Polizei!«



Schon wählt Bernadette die 110 am Telefon. »Feuerwehr! Hilfe! Läuseüberfall!«

So rückt die Feuerwehr an. Mit Ungeziefergift.
Inzwischen juckt es Bernadette am ganzen Körper.

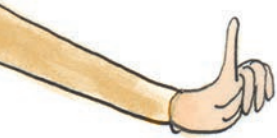
»Diese Läuse sind seeeeehr gefährlich«, warnt sie die Feuerwehrmänner.

Die juckt es auch schon, trotz ihrer Feuerwehranzüge. Der Bürgermeister wird gerufen.

»Die Kita bleibt bis auf Weiteres geschlossen«, bestimmt der.
»Die Situation ist ernst. Die Läuse sind überall.«

Lange bleibt er nicht in der Kita, der Bürgermeister, denn ihn juckt es auch schon in seinem schicken Anzug. Sogar auf der Glatze.

Währenddessen sitzen die Kinder im Wartezimmer des Kinderarztes. Es ist langweilig. Die Schlange ist so lang, dass sie bis auf den Gehsteig reicht. Der Doktor kommt nicht hinterher mit dem Untersuchen. Gefunden hat er bisher keine einzige Laus.



»Da ist nichts und da ist auch nichts«, murmelt er.

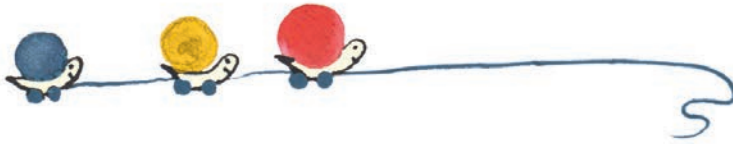
Auch Hugo sitzt im Wartezimmer. Er hat keine Lust mehr, sich zu kratzen. Das ist viel zu langweilig. Stattdessen schüttelt er einmal tüchtig seine Haare. Eine halbe Sandkiste fliegt aus dem dicken Schopf. Dann juckt es nicht mehr am Kopf. Der Kinderarzt findet keine einzige Laus, nur Sandkörner. Nirgendwo ist eine Laus.

Nur eine. Die findet aber der Doktor für große Leute: auf Bernadettes Kopf. Als der Doktor die Laus auf Bernadettes Kopf gefangen hat, bricht sie in Tränen aus. Nicht die Laus natürlich, sondern Bernadette. Das hält sie einfach nicht aus, ein Blutsauger auf ihrem Kopf!

»Die Laus ist besonders dick und hat schon drei schöne Eier an die Haare geklebt«, sagt der Doktor für Große.

Drei Tage bleibt die Kita geschlossen. Weil das ganze Läusegift erst abdampfen muss. Dann macht die Kita wieder auf, aber ohne Bernadette. Bernadette wird lieber die Sekretärin des Bürgermeisters, weil der so eine schöne Glatze hat und immer frisch gewaschen riecht.





Nikola Huppertz

Tilda mittendrin



Tilda ist ein Mittendrinkind, und das ist doof. Nämlich, Mittendrinkinder dürfen nie was Gutes. Entweder sind sie zu klein, oder sie sind zu groß. Um bei Malte und den anderen Vorschulkindern mitzuspielen: zu klein. Um wie Greta zu Hause zu bleiben und bei jedem »Äh, äh, äh« auf Mamas Arm zu dürfen: zu groß.

Und darum hat Tilda heute auch gar keine Lust auf die Kita.

»Schlecht'n Tag«, sagt sie, nachdem Malte in seiner Gruppe verschwunden ist und Frau Ubbels sie mit lautem »Tiiilda!« in den Herzgruppenraum gerufen hat. »Aufiedersehn.«

Frau Ubbels macht ein ganz komisches Gesicht. »Was ist denn das für eine Begrüßung?«, fragt sie.

Tilda überlegt nicht lange. »Das is ne Begrüßung, die heißt, dass ich nich mitmache«, erklärt sie kurzerhand. Und dann ... macht sie nicht mit.

»Nö«, sagt Tilda, als die Stühle bereitstehen und sie zum Morgenkreis kommen soll.

»Nö«, sagt sie, als die anderen Herzkinder ihre Malkittel anziehen und Frau Ubbels die Fingerfarben auf den Basteltisch stellt.

Und »Nö«, als Draußenspielzeit ist und es heißt: »Alle Kinder raus an die frische Luft!«

Tilda hat keine Lust auf Stühle und Kittel und Luft. Tilda hat nicht mal Lust auf Nichtmitmachen. Denn kaum sind die anderen im Garten verschwunden, merkt sie es: Hier steht sie nun ganz eklig allein in der doofen Kita rum!

»Äh, äh, äh«, macht sie, genau wie Greta immer, aber keiner kommt und nimmt sie auf den Arm.

»Äh, äh, äh.« Sie schmeißt sich auf die Knie und krabbelt in den Flur. Doch auch, als die Draußenkinder endlich wieder reinkommen, will niemand für sie die Babymama machen. Malte nicht, der an ihr vorbeischlappt. Die anderen Herzkinder nicht. Und Frau Ubbels schon gar nicht. Frau Ubbels

